Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Internationale Zone in Genf

Nach den neuesten Pressemeldungen ist der Plan Ottlets wieder aufgegriffen worden, wornach aus Genf eine internationale Zone geschaffen werden soll.

Das wäre was für Trotzki!

Das wäre überhaupt was für all' jene, die man nirgends mehr haben will. Die kämen dann alle nach Genf, der famosen Cité mondiale und könnten sich da in aller Ruhe umbringen. Der König der Unterwelt von Chicago und der geschäftstüchtige Trulla-Lalla fänden hier ein romantisch gesichertes Exil und es ist abzusehen, daß die Cité mondiale bald zur interessantesten Stadt der Welt würde.

Was auf der Erde an lichtscheuem Gesindel herumläuft, dürfte sich hier ein Rendez-vous geben, und man brauchte bloß dafür zu sorgen, daß keiner mehr herauskommt und alle Gefängnisse der Welt würden überflüssig. Aus dieser Blütenlese der Menschheit könnte dann Trotzki seinen Idealstaat aufbauen, wobei ihm der begabte Trulla-Lalla sicherlich gerne hilfreich an die Hand gehen würde.

Der Verbrecherkönig von Chicago dürfte bald die Stellung eines Polizeiministers errungen haben, womit wohl in kürzester Zeit ein Grad von Ruhe und Ordnung gewährleistet wäre, der es dem einzig Ueberlebenden vollauf gestatten würde, ungefährdet durch die Straßen zu gehen. Man brauchte dann bloß noch zu warten, bis jener Ueberlebende das Zeitliche ebenfalls gesegnet hat, und alle Ideale wären mit einem Schlage erfüllt.

Die vollkommene Kommune hätte sich im praktischen Exempel realisiert; denn die Toten haben alle gleiches Recht und gleiches Gut. Was heute in Rußland durch sinnvolle Vorbereitung zu massenmordenden Hungersnöten mühsam angestrebt wird, das wäre hier umfassend und einwandfrei erreicht.

Und nun könnte man die Mauern niederreißen und die Cité mondiale zur Besichtigung freigeben. Das wäre sehr lehrreich. Jedes Schulmädchen könnte sich anschaulich vom Wesen einer internationalen Zone überzeugen und jeder Cretin würde wohl finden: Es gibt nur eine internationale Zone, und das ist der Friedhof.

R. I. P.

*

Zürileu und Bärnerbär

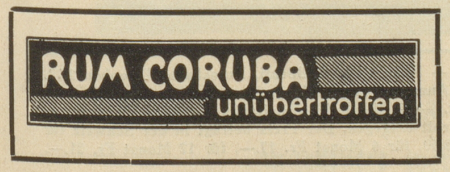
In Bern hat sich ein Zürcher als Schuhmacher niedergelassen, der den Bernern im Gehen die Schuhe besohlen will.

*

Im Theater

„Warum bewerfen Sie den ersten Liebhaber mit faulen Aepfeln, wenn Sie ihm nachher doch klatschen?"

„Ja, er soll drum nochmal hervorkommen, ich bin mit den faulen Aepfeln noch nicht fertig!"



Ostersamstag beim Friseur

Drama von Jo Hanns Rößler

Fritschi aus Freiberg geht zum Friseur. Am Ostersamstag. Ostersamstag gehen viele Leute zum Friseur. Männlein wie Weiblein. Lassen sich ausrasieren. Männlein wie Weiblein. Denn man trägt unnötigen Haarwuchs nicht gern in den Frühling hinüber. Abgesehen von den Osterverlobungen.

— — —

Fritschi hat Glück. Er muß nur zwanzig Minuten warten. Fritschi setzt sich in den Sessel. Und sagt:

„Haarschneiden!"

„Haarschneiden?" fragt der Friseur verdutzt. —

„Haarschneiden," antwortet Fritschi. Und nimmt eine dicke Zeitung.

Zehn Rasiersüchtige warten.

— — —

Zwanzig Minuten später ist der Haarschnitt beendet.

„Kopfwaschen", befiehlt Fritschi.

„Kopfwaschen?"

„Kopfwaschen."

Achtzehn Rasiersüchtige warten.

— — —

Zehn Minuten später ist auch das vorüber.

„Endlich," atmen die zweiundzwanzig Wartenden auf.

Fritschi sagt:

„Kopfmassage."

„Kopfmassage?"

„Kopfmassage."

Siebenundzwanzig Rasiersüchtige warten.

— — —

Jetzt läßt sich Fritschi rasieren.

„Das wäre geschafft," beendet der Freiberger Friseur die Prozedur, „der nächste Herr, bitte!"

Fritschi bleibt sitzen. Fritschi prüft die Glätte der Haut. „Wissen Sie," meint er dann," ein Gesichtsdampfbad könnte mir nicht schaden."

Dreiunddreißig Rasiersüchtige warten.

„Und jetzt machen Sie mir noch schnell eine kräftige Gesichtsmassage," zieht Fritschi den Kopf aus der blauglasigen, weißdampfenden Düte.

Ein Husten geht durch die vierzig Wartenden, die bereits übereinander sitzen.

„Entschuldigen der Herr," fürchtet der Friseur für seine Saloneinrichtung, „aber es ist bereits sieben Uhr und es wollen auch noch andere Kunden —"

„Ich habe auch warten müssen. Reden Sie nicht soviel Töne und machen Sie schon."

Wütend zerknetet der Freiberger Friseur Fritschis fette Visage.

Fünfundfünzig ungeduldige Freiberger schimpfen vor sich hin.

— — —

Es ist halb acht Uhr, als die Gesichtsmassage beendet ist. Bis auf die Straße hinaus stehen eng gedrängt die Rasiersüchtigen, achtzig an der Zahl.

Da sagt Fritschi:

„Das war aber eine lange Sitzung." Und steht auf. Beguckt sich im Spiegel. Nickt zufrieden. Besinnt sich. Setzt sich wieder.

„Noch eine Manicure."

— — — — — — —

— — — — — — —

Mittwoch früh ist Fritschis Beerdigung.

*

Alpdruck

„Bitti, han ich hüt Nacht an fürchterliche Traum gha! Mir häts träumt, i hebi nöt mehr Ikomme als wie i dr Stürkommissio ageh ha!"

*

Erbittert

Händler: „Kaufen Sie schöne Ansichten von dieser Stadt?"

Tourist: „Nein, ich danke, ich habe von dieser Stadt meine eigene Ansicht."